

## Jahresbericht 2011 der Sektion Alter(n) und Gesellschaft

---

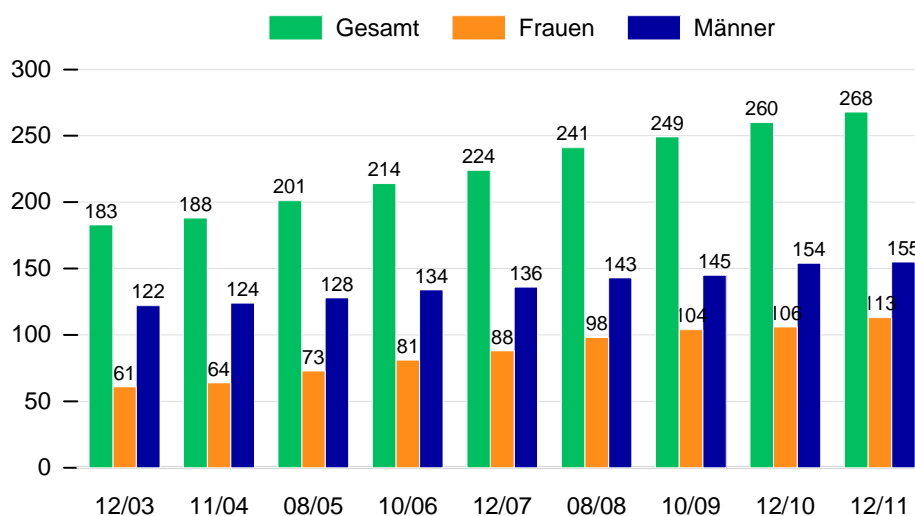
1. Website und aktuelle Publikationen
2. Mitgliederentwicklung
3. Tagungen
4. Ausblick

### 1. Publikationen

In der Buchreihe *Alter(n) und Gesellschaft* des VS Verlages für Sozialwissenschaften erschien „Das lange Leben in der Moderne. Wechselbeziehungen zwischen Lebensalter und Modernisierung“ von Helga Pelizäus-Hoffmeister (Band 21). Ziel des Buches ist, die überwiegend stereotypen, einseitigen und verkürzten Vorstellungen zum Alter und zum Prozess des Alterns zu überwinden, indem das Alter(n) mit Hilfe des theoretischen Instrumentariums der Theorie reflexiver Modernisierung beschrieben wird. Es zeigt auf, inwiefern die sich seit den letzten zweihundert Jahren stetig verlängernde Lebensspanne eine wichtige Voraussetzung für und eine Folge von Modernisierungsprozessen ist und skizziert, wie sich dadurch sowohl das individuelle Leben als auch die gesellschaftlichen Bedingungen verändert haben und weiterhin verändern.

### 2. Mitgliederentwicklung

Die aktuelle Mitgliederzahl zum 31.12.2011 betrug 268 Personen, dabei handelt es sich um 113 Frauen und 155 Männer.



### 3. Tagungen

Die Frühjahrstagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der DGS „**Hochaltrigkeit in der Gesellschaft des langen Lebens**“ fand am 20. und 21. Mai 2011 im Harnack-Haus, Berlin statt.

Ursula Lehr (Universität Heidelberg) stellte in ihrem Vortrag *Hochaltrigkeit - Herausforderung und Chance in einer Gesellschaft des langen Lebens* die Bedeutung von sozialen Aktivitäten und Kontakten für ältere Menschen heraus. Obwohl circa ein Drittel der älteren Menschen ehrenamtlich aktiv sind, zeichne sich jedoch keine "Protestbewegung der Älteren" ab. Dies lasse sich mit der hohen Anpassungsbereitschaft älterer Menschen erklären, welche sich unter anderem im generell gestiegenen Wohlstand sowie in früheren Kriegserfahrungen begründe.

Wolfgang Clemens (Freie Universität Berlin) zeigte in seinem Vortrag *Soziologische Zugänge zum hohen Alter* auf. Aus der Makro-Perspektive beleuchtete er die gesellschaftlichen Aspekte von Hochaltrigkeit, aus der Meso-Perspektive die Institutionen sowie Lebenswelten älterer Menschen und aus der Mikro-Perspektive die älteren Menschen sowie ihre sozialen Beziehungen.

Friedrich Fürstenberg (Universität Bonn) ging in seinem Vortrag *Hochaltrigkeit als Akzeptanzproblem*, auf die Abwertung der späten Altersphase in modernen Gesellschaften ein. Trotz spezifischer materieller Versorgungs- und Betreuungsangebote, trage die soziale Statuszuweisung im höheren Alter und mit zunehmender Hilfsbedürftigkeit das Merkmal der Funktionslosigkeit, welches in der Leistungsgesellschaft mit Bedeutungslosigkeit korreliere. Der drohenden Exklusion solle mit sozialpädagogischen Maßnahmen, welche sowohl auf die Hochaltrigen als auch auf ihre Interaktionspartner zielen, begegnet werden.

Andreas Motel-Klingebiel, Maja Wiest und Jochen P. Ziegelmann (Deutsches Zentrum für Altersforschung) hielten einen Beitrag zu *Lebenssituationen in der Hochaltrigkeit: Theoretische Herausforderungen, empirisches Problem und sozialpolitische Aufgabe* vor. Künftige Forschung sollte, so ihre Argumentation, auf die Setzung einer allgemeinen Abgrenzung sehr später Lebensphasen verzichten und auf einer hinreichend breiten theoretisch/konzeptionellen soziologischen wie interdisziplinären Grundlage basieren, um differenzierte Einblicke in die Lebenswirklichkeit Hochbetagter zu ermöglichen, die Wege in diese sehr späten Lebensphasen mit ihren spezifischen Lebenssituationen in den Blick zu nehmen und dazu beitragen, die Möglichkeiten ihrer individuellen sowie gesellschaftlichen Gestaltung zu gewährleisten und zu erweitern.

Ludwig Amrhein (Universität Vechta) präsentierte „*Hochaltrigkeit*“ als *gerontologische und soziologische Konstruktion*. "Alter" stelle ein sozial konstruiertes binäres Klassifikations- und Teilungssystem dar, auf dessen Basis (Nicht-)Zugehörigkeiten hergestellt und legitimiert werden. Die binäre Jung-Alt-Kodierung werde durch eine Binnendifferenzierung in „Junge Alte“ (Drittes Alter) und „Alte Alte“ (Viertes Alter) wiederholt, wobei letztere in öffentlichen und wissenschaftlichen Diskursen sowie sozialen Interaktionen als das gesellschaftliche „Andere“ konstruiert werde, das vom Ideal der Aktivität, Produktivität und Jugendlichkeit abweicht und dadurch als kulturelles Anti-Modell diene.

Martina Wolfinger (Universität Vechta) beschäftigte sich in ihrem Vortrag *Ressourcen der Hochaltrigkeit: verkörperte Handlungsmuster als Element der Lebenslage im Alter(n)* mit empirisch erfassbaren "verkörperten Handlungsmustern", welche als Element der Lebenslage biographisch gebildet und lebenslang veränderlich sind. So entstünden im Lebensverlauf Anpassungsleistungen, die sich in körperlichen oder lebensweltlichen Veränderungen begründeten und auf welche Hochaltrige in ihrem Alltagshandeln zurückgriffen, um einen Umgang mit ihrer veränderten Lebenssituation zu finden.

Ausgangspunkt des Vortrages von Timo Jacobs und Dagmara Wozniak (Universität Heidelberg) *Das hohe Alter in der Medizin, Gerontologie und Pflege: Eine diskursanalytische Rekonstruktion von kollektiven Deutungen in Spezialdiskursen* bildete die Annahme, dass kollektive Deutungen des Alters nicht nur der individuellen Handlungsorientierung, sondern ebenso der Legitimierung sozialer, kultureller, politischer und ökonomischer Interessen dienen. Dadurch fungierten sie als Machtmittel im Rahmen des Altersdiskurses. Illustriert wurden diese Überlegungen mit Forschungsergebnissen aus einer Diskursanalyse in den Spezialdiskursen der Medizin, der Pflege und der sozial-psychologischen Gerontologie.

Dirk H. Medebach (Justus-Liebig-Universität Gießen) stellte in seinem Vortrag *Normalität und Spezialität bei Demenz im hohen Alter* heraus, dass Demenz zwar das Leben vieler hochaltriger Menschen prägt, aber dennoch als normative Abweichung vom „verdienten Ruhestand“ und einem selbstbestimmten, aktiven Alter gesehen wird. Demenz stelle einen Bruch mit der Normalbiografie dar, da mit dem Schwinden von Erinnerungen die eigene Identität mit ihren habituellen Prägungen undeutlicher werde. Vor diesem Hintergrund wurde die Bezugnahme auf individual-biografische Aspekte als Handlungsalternative für die Pflege und den Umgang mit älteren DemenzpatientInnen vorgeschlagen.

Matthias Riedel und Jonathan Matthew Barnett (Berner Fachhochschule) stellten in ihrem Vortrag zentrale Ergebnisse einer Studie zum Thema *Ambulante Altenpflege und -hilfe in der Deutschschweiz* vor. Ziel dieser Studie war es, Möglichkeiten aufzuzeigen, mit denen Angehörige besser unterstützt und in die professionelle Pflege integriert werden können, damit unterstützungsbedürftige Menschen durch eine Kombination aus formeller und informeller Betreuung auch in der Phase der Hochaltrigkeit selbstbestimmt zu Hause leben können.

Die Herbsttagung der Sektion Alter(n) und Gesellschaft der DGS „**Anders altern?! Kulturelle und soziale Plastizität des Alter(n)s**“ fand am 21. und 22. Oktober an der Christian Albrechts-Universität zu Kiel statt.

Harm-Peer Zimmermann (Universität Marburg) postulierte in seinem Vortrag *Alters-Coolness – Anderes Altern als Haltung* zunächst, dass sich die zunehmende Pluralisierung und Individualisierung der heutigen Gesellschaft auch in heterogenen Altersverläufen widerspiegeln müsste, um anschließend deren Inhalte, Formen und Qualitäten kritisch zu analysieren. Schließlich definierte er Alters-Coolness sowohl als eine „Kultur seiner selbst“ (subjektive Kultur), welche es dem Einzelnen ermögliche, sich zu entziehen, als auch als „Kultur anderen Alterns“ (objektive Kultur), welche Lebenswelten jenseits des Flexibilitätsregimes entstehen lasse.

*Alte Probleme – neue Sorgen: Emotionales Engagement und Distanzierung im Alter* lautete der Titel des Vortrages von Dirk H. Medebach (Universität Gießen), in dem ausgehend von Norbert Elias' *Figurationstheorie* vier potenzielle emotionale „Probleme“ der Alter(n)s (Angst, Scham, Einsamkeit, Trauer) mit dessen Ansatz *Engagement und Distanzierung* verbunden wurden. Diese emotionalen Aspekte wurden im Rahmen ihres psychosozialen (Genese-)prozesses betrachtet, der zwischen Engagement und Distanzierung sowie sozialer In- und Exklusion schwanke. Notwendig seien eine synthetische Multiperspektive, ein Figuration-Prozess-Verständnis sowie ein zivilisatorisches Verständnis von Emotionen.

Anna Richter, Tina Denninger, Silke van Dyk, Stephan Lessenich und (Universität Jena) stellten in ihrem Beitrag *Die Vielfalt des Alter(n)s? Diskursive Einführung oder Anerkennung von Differenz* Lebensentwürfe Älterer vor. Auf Basis der Analyse von Tageszeitungen, Zeitschriften und Altenberichten wurde die Vielfalt des Alter(n)s im medialen Diskurs im Zusammenhang mit der Entdeckung der „Kompetenz des Alters“ vorgestellt. Zudem wurde auf Grundlage von Interviews die

Vielfalt des Alterns sowie das Postulat des produktiven Alterns untersucht und dabei vier Gruppen ausgemacht, welche eine Vielfalt an Lebensentwürfen widerspiegeln: Diejenigen, die Ruhe und Muße bevorzugen; die (finanziell) Eingeschränkten; die Mußevoll-Aktiven sowie die Vollzeit-Aktiven.

Stefanie Graefe (Universität Jena) stellte in ihrem Vortrag *Altsein ist später: Dimensionen subjektiver Alter(n)serfahrung* Ergebnisse des Forschungsprojektes „Zonen des Übergangs. Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns bei jungen, älteren und alten Menschen“ vor und fragte danach der aktuellen, retrospektiven und prospektiven Deutung des Prozesses des eigenen Älterwerdens. So werde der Übergang vom zweiten ins dritte Lebensalter als vergleichsweise irrelevant wahrgenommen, wohingegen der Übergang ins vierte Lebensalter als Bruch und expliziter Altersübergang thematisiert werde. Des Weiteren fänden sich eine starke milieuspezifische Varianz bezüglich des Normativität und Selbstreflexivität in den Selbstkonzepten und Altersbildern.

Dietrich Schneider (Universität Kiel) legte in *Das Rebekka-Phänomen. Die Zuschreibung von „Voralterung“ bei Menschen mit lebenslanger Behinderungserfahrung* dar, dass sich die Ausweitung der Alterszuschreibung positiv auf die Gruppe von Menschen mit Behinderungen auswirke: Da Alter den Status eines gesellschaftlichen Teilsystems inne habe, könne über die Zuschreibung der „Voralterung“ eine Inklusion in dieses erfolgen. Höheres Alter sei somit „attraktiv“.

Der Vortrag *Jean Améry: Der Blick der Anderen. Nachdenken über den alternden Menschen* von Morris Vollmann (Universität Dresden) bezog sich auf das Werk des Schriftstellers Jean Améry, welcher die Thematik des Daseins und des Zeitvergehens unter der Voraussetzung behandelte, dass das Verhältnis des alternden Menschen zur Zeit, zum eigenen Körper, zur Gesellschaft, zur Kultur und zum Tode nicht erschöpfend mittels wissenschaftlich-sachhaltiger Aussagen dargestellt werden könne. Améry sprach sich gegen ein idyllisch verklärtes Disengagement und gegen Gerotranszendenz aus und bot als Gegenposition die „revoltierende Resignation“ an.

Heinrich Grebe und Welf-Gerrit Otto (Universität Marburg) stellten in ihrem Vortrag *Im Alter ein anderer Mensch werden? Alter und Demenz in der medialen Repräsentation der Gegenwart* Befunde einer Diskursanalyse der medialen Repräsentation von Menschen mit Demenz vor. Demnach würden Menschen mit Demenz in Presstexten überwiegend als „anders“ und „anormal“ im Sinne von defizitär dargestellt und eine durch Demenz beeinträchtigte Lebenssituation verkörpere das Gegenstück zum Entwurf des aktiven, erfolgreichen und produktiven Alter(n)s. In neuerer Altersratgeberliteratur fänden sich jedoch auch alternative Deutungsmuster, nach denen Demenz als natürliche Veränderung betrachtet und die Möglichkeit der Selbstverwirklichung betont wird.

*Von Hoffnungsträgern und Schreckensgespenstern des demographischen Wandels – Zur Konstruktion von Alter* in Nachrichtenmagazinen und deren Wirkung auf die Altersidentität von Senioren berichtete Julian Wangler (Universität Tübingen). Es wurden Darstellungsmuster von Alter in der Nachrichtenberichterstattung herausgestellt und danach gefragt, welche Wahrnehmungs- und Wirkungseffekte ältere Menschen bei der Konfrontation mit diesen medialen Altersdarstellungen zeigen. Die Nachrichten wurden drei Frames zugeordnet: Alter als menschlicher Niedergang, Alter als (Über)macht und Alter als neuer Aufbruch. Die Reaktionen der älteren Befragten sowie die Auswirkungen auf das Selbst- und Fremdbild wurden als sehr heterogen beschrieben.

Christian Gurr (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) stellte mit dem Vortrag *„Ich stell keine Ansprüche mehr, was für Ansprüche soll ich denn noch stellen?“ – Verlaufskurvenförmige Lebenssituationen und Prozesse des ‚cooling out‘ in der Nacherwerbsphase* sein Dissertationsvorhaben vor, in welchem verschiedene Handlungs- und Erfahrungsbereiche sowie spezifische Verarbeitungsmuster und Handlungsstrategien sozial Benachteiligter in strukturschwachen Regionen rekonstruiert werden sollen.

Der *Konstruktion des Selbstbildes als „alt“ durch den Umgang mit Technik* ging Helga Pelizäus-Hoffmeister (Universität der Bundeswehr München) nach. Basierend auf einer qualitativen Studie zum Zusammenhang vom Umgang mit neuer, digitaler Technik und der Selbstwahrnehmung des Alters wurde gezeigt, unter welchen Bedingungen ein Selbstbild als „alt“ aktiv geformt wird bzw. welche Praktiken und Deutungen im Alltag zu dieser Selbsteinschätzung führen und welche Bedingungen dazu beitragen, diese Selbsteinschätzung zu vermeiden.

Andreas Mergenthaler (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden) beschäftigte sich in seinem Vortrag *Wider Erwarten gesund! Resilienz gegenüber sozioökonomischen Gesundheitsrisiken im Rentenalter* mit solchen sozio-ökonomischen Einflüssen auf Alterungsprozesse, die eng mit der Analyse vertikaler sozialer Ungleichheit verknüpft sind.

#### 4. Ausblick

Für das Jahr 2012 ist eine Frühjahrstagung in Bremen zum Thema „Ungleichheitslagen und Lebensführung im Alter. Zwischen goldenem Lebensabend und Grundsicherung“ in Kooperation mit der Universität Bremen geplant. Außerdem sind beim DGS-Kongress „Vielfalt und Zusammenhalt“ in Bochum (01.-05.10.2012) Veranstaltungen zu „Alter(n), gesellschaftlicher Komplexität und Zusammenhalt“ sowie zur „Ökonomischen Neudeutung des demographischen Wandels und der Lebensphase Altern“ vorgesehen. Darüber hinaus wird es – in Zusammenarbeit mit den Sektionen „Biographieforschung“ und „Migration und ethnische Minderheiten“ – ein Plenum zum Thema „Altern in Vielfalt – Vielfalt im Alter“ geben.

Im Jahr 2012 wird die Buchreihe *Alter(n) und Gesellschaft* (nun Springer VS) um folgende Bände ergänzt: „Viele Welten des Alterns. Ältere Migranten im alternden Deutschland“, herausgegeben von Helen Baykara-Krumme, Andreas Motel-Klingebiel und Peter Schimany, sowie „Altern im sozialen Wandel: Die Rückkehr der Altersarmut?“, herausgegeben von Claudia Vogel und Andreas Motel-Klingebiel. Des Weiteren ist ein von Andreas Motel-Klingebiel und Jochen P. Ziegelmann herausgegebenes Sonderheft der *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie (ZGG)* zum Thema Hochaltrigkeit in Arbeit.